

Der Garten meines Vaters
Karl Foerster



Marianne Foerster

Der Garten meines Vaters
Karl Foerster

Herausgegeben von Ulrich Timm. Mit Fotos von Gary Rogers

Deutsche Verlags-Anstalt München

6 Vorwort

8 Die Geschichte des Bornimer Gartens

1910 Wie es anfang • Zeit der Änderungen • 1998 Das Gartendenkmal wird wiederhergestellt

26 Lebensdaten von Karl Foerster

Bornimer Gartentagebuch für Neugierige

30 Vorfrühling: Ende Februar bis Ende April

Vorfreude auf den Frühling • Die ersten Ahornblätter zum Osterfest • Das Blütenband beginnt im Frühlingweg

36 Frühling: Ende April bis Anfang Juni

Kleine Paukenschläge in der Frühjahrsmusik • Das beginnende Farbenspiel der Blumenzwiebeln • Senkgarten voller Frühlingsstimmung • Päonien – Kostbarkeit aus Schlesien • Ein Fisch namens Wolfgang • Tiere im Bornimer Leben • Der Rückschnitt: immer notwendig • Schöne Rhododendren ... • ... und frühblühende Strauchrosen • Wie ein Traum: Der Garten wandelt sich täglich • Dreiklang der Farben • Der Sommer kann kommen • Kaiserwinden am Haus • Kübelpflanzen nach alter Tradition

56 Frühsommer: Anfang Juni bis Ende Juni

Rosen sind eine Dauerfreude • Von den Ritttern der Rose • Der neue Rittersporn – voller Poesie • Salbei in Höchstform • Vaters große Liebe für Funkien

70 Hochsommer: Ende Juni bis Ende August

Schon immer willkommen: Besuch im Garten • Das volle Sommer-Pflegeprogramm • Der August ist der schenkfreudigste aller Sommermonate • Astilben – Schatz für die »dunkleren« Seiten des Gartens • Der Duft des Phlox • Die immer noch währende Suche nach dem blauen Phlox • Der Teich – immer der größte Anziehungspunkt • Sonnenbraut: Bloß nicht alle so hoch!

98 Herbst: Ende August bis Anfang November

Bornimer Sorten haben Weltruf • Von Maulwürfen und Wühlmäusen • Problematisch: Von Jahr zu Jahr wird's schattiger • Faszinierende Blicke beim ersten Frost • Als Vermählte empfehlen sich (KF) • Herbstgarten voller Blütenhöhepunkte • Herbstzauber • Harte Zeiten für Gartenmenschen • Immer spannend: die Geschichten der Züchter

128 Spätherbst: Anfang November bis Anfang Dezember

134 Winter: Anfang Dezember bis Ende Februar

Basteln für Weihnachten • Winterruhe im Garten

142 Dank und Nachwort

144 Bildnachweis

Vorherige Seite: ‚Ballkleid‘ (*Delphinium Belladonna*-Hybride) ist eine fröhlich und üppig blühende Sorte, die sich in der Mitte jedes Staudenbeets wohl fühlt.

Vorwort

*Schon das Erträgliche
sei uns ein Fest.
Die Welt ist viel zu bunt
um allzu schwarz zu sehen.*

Gartenführungen

Es gab schon immer Führungen durch den Garten, 2001 anlässlich der Bundesgartenschau in Potsdam zu feststehenden Zeiten, da wir mit viel Besuch rechneten und uns darin auch nicht irrten: etwa 20 000 Menschen kamen und ein großer Teil schloss sich den Führungen an. Auch jetzt finden diese statt und zwar von sehr kompetenten früheren Mitarbeitern der Gärtnerei, die alles Geschehen hier seit Jahrzehnten miterlebten.

Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung unter Telefon/Fax (03 31) 52 09 36, möglichst Gruppen von 10 bis 30 Personen. Dauer der Führungen: 1 bis 2 Stunden, je nach Wissensdurst der Besucher.

»Ach, wie schön, dass es den Garten noch gibt!« Oft hörte ich diese Worte nach der Wende 1989/90, – die Politik trennte Gartenfreunde von den östlichen Gartenfreunden, und so kam es nun zu vielen Begegnungen und Gesprächen. Immer wieder tauchten die Fragen auf: Wie alt ist der Garten, war alles so wie jetzt, sind es noch die Pflanzungen Ihres Vaters?

In diesem Buch will ich versuchen Antworten zu geben, begleitet von historischen Schwarz-Weiß-Aufnahmen und aktuellen Farbfotos, von Plänen und Berichten über die einzelnen Gartenteile.

Der eigentliche Schaugarten ist der »Senkgarten«, Blütehöhepunkte im Sommer und Herbst, parallel dazu liegt der »Frühlingsweg«, Vorfrühlings- und Frühlingsblüte. Es folgt das »Herbstbeet«, die frühere Eingangszone zum Versuchsgarten, der aus pflegetechnischen Gründen nicht mehr restauriert werden konnte. Der letzte große Teil ist der »Steingarten der sieben Jahreszeiten«, dessen Bewuchs sich jedoch durch den zunehmenden Schattenwurf der Gehölze stark verändert hat.

Die Gesamtfläche umfasst etwa 6000 Quadratmeter, befindet sich im vorderen Teil des Gärtneriegeländes und zwar direkt neben dem Einkaufsgarten der Gärtnerei.

Leider gibt es wenig Schriftliches meines Vaters aus den Entstehungsjahren 1910 – 1915, und da er mit Vater Wilhelm und Schwester Martha das Haus gemeinsam bewohnte, auch keine Familienbriefe. Es drehte sich alles um Pflanzen, Kataloge, Fotos und den Aufbau der Gärtnerei. Auch entstanden diese Gartenanlagen nicht nur zur privaten Freude: Mein Vater hätte wohl am liebsten jedem Besucher einen Garten mit seinen Stauden verordnet, konnte darin außerordentlich überzeugend sein – an seine gemeinsamen Gänge durch den Garten bis tief in die Gärtnerei mit abschließendem Blumenstrauß erinnern sich noch manche Menschen.

Seitdem ich an diesem Gartentagebuch schreibe, ist mir mein Garten, der »Vatergarten«, viel bewusster geworden. Ich erlebe ihn intensiver, und was vorher irgendwie selbstverständlich war, ist es jetzt nicht mehr. Ich sehe auch mit anderen Augen; und anderer Leut's Augen? Bin

noch kritischer geworden, worunter meine Mitarbeiterinnen vielleicht etwas leiden – es ist mir alles noch mehr ans Herz gewachsen und ich kann nur hoffen, dass die Leser des Buches mit mir dieses Gefühl – vielleicht bei einem Besuch hier – teilen.

Jemand schrieb neulich ins Gästebuch: »Es ist jetzt nicht mehr der Garten Deines Vaters, es ist jetzt Dein Garten. Du bist verantwortlich für Alles, für das Schöne, was die Menschen lieben, aber auch für die Fehler.«

Ich sehe es so: Den Raum hat mein Vater geschaffen, das Innenleben ist nun seit Jahren meine Aufgabe.

Marianne Foerster
Bornim, August 2005

Warme Frühherbsttage laden zum Sitzen ein, lange bleibe ich sicher nicht allein: »Wie war es denn zu Ihres Vaters Lebzeiten?« Nun habe ich so ein berichtendes Tagebuch geschrieben, hier ist es.



Die Geschichte des Bornimer Gartens



Links: Etwa 1912–1914 entstand das erste Bürogebäude mit dem geschwungenen Dach nebst künstlerisch passendem Spalier. Auf der Kutsche mein Großvater Wilhelm Foerster mit dem ersten Obergärtner Erwin Pusch; der Esel half bei der Gestaltung des Senkgartens mangels teurer Maschinen.

Rechts: Um 1920 wurde eines der ganz wenigen Bilder vom Senkgarten mit Blick auf das Wohnhaus aufgenommen – damals noch mit den schönen, rhythmisch angeordneten Fenstern. Die Pergola wich später den Eiben. Heute ist das Haus von Douglasfichten umrahmt.

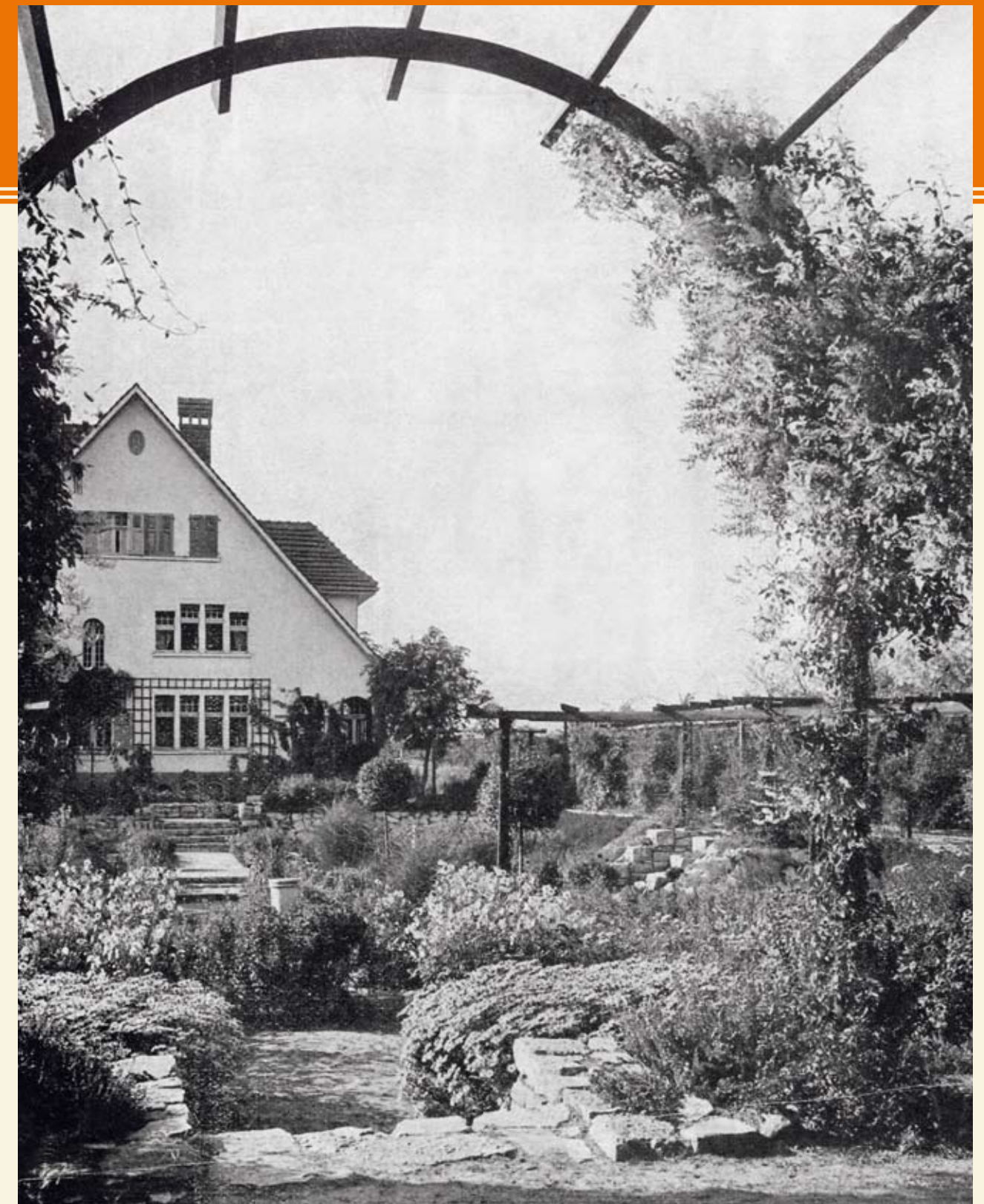
1910 Wie es anfang

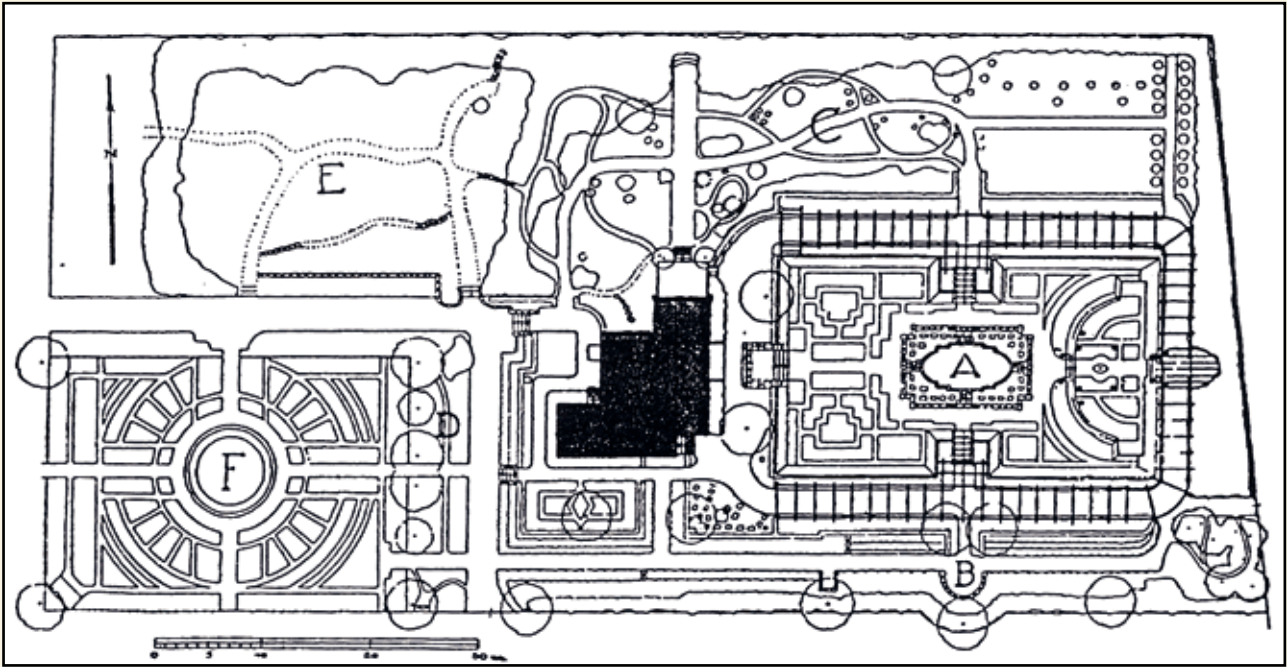
»Meine Hinneigung zur Staudenwelt war durch das Landschaftserlebnis entstanden. Sie kam eigentlich aus einer Waldwiesenstaude zwischen Herbstzeitlosen, die im wundervoll fahlen Oktobersonnenschein standen. Die Stauden schienen mir in Landschaftsvordergründen Zünder für die feinsten Jahreszeit- und Landschaftserlebnisse und boten die augenscheinliche Möglichkeit, in die kahlen Böden der Gärten Teppiche zu rollen. Allmählich war das alles, verstärkt durch Beobachtungen in Gärtnereien, so deutliches Lebensprogramm geworden, dass nun auch praktisch mit einer kleinen Gärtnerei angefangen werden musste.« (K.F.)

Diese Gedanken waren Auslöser für den Goethefreund Karl Foerster (1874-1970), auf dem Gelände neben dem elterlichen Wohnhaus eine Gärtnerei zu gründen und mit dem Pflanzenzüchten zu beginnen. Das war 1907.

Bereits vier Jahr später wurde ihm das Areal zu eng, er kaufte einen einige Hektar großen Kartoffelacker im Nordwesten Potsdams, in Bornim. Dort ließ er sich nieder und schuf die Grundlagen für seine erfolgreiche Gärtnerei und Züchtungsarbeit.

1912 ließ er das Wohnhaus bauen. In den folgenden drei Jahren entstand der äußerst abwechslungsreiche Garten mit sehr verschiedenen Themenbereichen und unterschiedlichen Blühschwerpunkten. Die Gliederung erfolgte in sechs Bereiche: Frühlingsgarten, Senkgarten, Naturgarten, Steingarten, Herbstbeet und einen streng geometrischen Versuchsgarten, in dem Foerster einen »lebenden Katalog« für seine Besucher sah. Der Natur- und Steingarten (zuletzt angelegt) verdeutlichen Foersterns Hang zur naturnahen Gestaltung mit einheimischen und fremdländischen Wildstauden. Diese so verschiedenartigen Gartenräume entsprachen so ganz den Gestaltungsideen zu Beginn des 20. Jahrhunderts.





Zum historischen Gartenplan von ca. 1920

Die Gartenanlagen

um das Haus, deren Plan hier wiedergegeben wird, sind aus den Erfordernissen einer Staudengärtnerei entstanden, die nur mit gesichtetem Pflanzenmaterial arbeitet. Sie ermöglichten auf nicht zu großen Bäumen die gartenkünstlerische und gärtnerische Erprobung, vor allem die vieljährige Beobachtung der Einzelpflanze am gleichen Platz. Vor zwölf Jahren war ein Kartoffelacker an der Stelle des heutigen Gartens, dem die Bilder dieses Katalogs bis auf zwei ausschließlich entnommen sind.

Die Anlage ist in folgende Haupträume gegliedert:

Senkgarten (A)

Innerhalb der kletterrosenberankten Pergola ist versucht, die Farben der Stauden und Dahlien in der Zeit von Anfang April bis in den Oktober hinein so zu entfalten und zu komponieren, dass immer wechselnde anziehende Bilder entstehen. In der Mitte liegt ein Seerosen-Wasserbecken innerhalb eines Ufergärtchens, in dem die wirksamsten Gewächse vom Charakter der Uferstauden von April bis Spätsommer blühen, Schwertlilien, *Thalictrum*, Goldranunkeln, hohe Gräser, Bambus, Taglilien und *Anchusa*. Höhepunkt der Wirkung großer Farbgewächse sind die Florzeiten von Kletterrosen und Rittersporn, niederen blauen Asten mit gelben Rudbeckien und orangeroten Dahlien, Tulpen und Iris.

Frühlingsweg (B)

Auf beiden Seiten eines etwa 80 Meter langen Weges, der als flacher Hohlweg mit kleinen Stützmauern durch einen halbschattigen Gartenteil führt, ziehen sich breite, öfter unterbrochene Beete hin. Auf diesen blühen zwischen mancherlei Sommergrün vom frühesten Vorfrühling bis Ende April die wichtigsten Blütengewächse dieser Zeit, möglichst nach gleichen Blütezeiten zusammengefasst.

Naturgarten, späterer Wohngarten (C)

Dieser Gartenteil sucht drei Haupttypen der deutschen Vegetation, Bergflur, Heide und Buchenwaldrand, in verhältnismäßig kleinen

Gartenräumen zu stilisieren, natürlich unter Hinzunahme auch fremder, genau in die betreffenden Pflanzen- und Gartenstimmungen hineinpassender Arten. Die **Heide** fasst hauptsächlich Wacholder, Wildrose, Ginster, Birke, *Sedum*, Heidekräuter, Thymian, in Wildarten und Edelsorten. Der **Buchenwaldrand**: Buche, Eibe, Hülse, Lungenkraut, Hartriegel, Haselnuss, Veilchen, Primel, späte Primeln, Hundsveilchen, Maiglöckchen, Farne, Vergissmeinnicht, Seidelbast und Waldmeister. Der **Bergflurgarten**: Schneeheide, Glockenblumen, Schneerose, Hirschzungenfarn, Eisenhut, Storchschnabel, Bergkrokus, Königskerze, Ehrenpreis, Steinbrech.

Kleinstaudenrabatten, jetzt Herbstbeet (D)

Es ist die Zeit der Sommer- und Herbstblüte in der Eingangszone zum (ehemaligen) Versuchsgarten. Es sind Bergastern (*Aster amellus*) und Kissenastern (*Aster dumosus*), die neben niedrigen Chysanthenen stehen. Dazu gehören Gräser, Blattschmuckstauden und attraktiv bleibende Polsterstauden wie Polsternelken (*Dianthus*), Schleifenblume (*Iberis*) und Steinkraut (*Alyssum*). Im Schatten der Baumkronen wachsen niedrige Astilben, Lenzrosen (*Helleborus*-Hybriden), Storchschnabel (*Geranium*) und Waldsteinien.

Steingarten (E)

Der Steingarten fasst in besonderen Partien Vorfrühling, Frühling, Frühsommer und Herbst zusammen, um die engsten Benachbarungen gleichzeitig blühender Arten zu ermöglichen. Unter Vermeidung irgend welcher »organischer« Verstöße gegen Gesetze der Pflanzenbenachbarung wird hier nur dem feinsten Reize der Häufung, des Zusammenklanges und der Stimmung nachgegangen.

Versuchsgarten (F)

Der Versuchsgarten ist ein lebender Katalog für die Besucher, soweit die größeren eigentlichen Farbenstauden in Frage kommen, während der Steingarten als ein lebender Katalog der Steingartengewächse ausgebildet ist. Die Notwendigkeit, den Besuchern alte Staudenpflanzen zu zeigen, wird umso größer, je mehr auch das Interesse am zeitlichen Ablauf des Flors neuer früher oder später blühender Arten und Sorten wächst.

Zum Foto von ca. 1914:

Der Originalzustand des Senkgartens mit den seitlichen Böschungen und wassergebundenen Wegen.

*Wir alle eilen hinter Zielen her
und wissen nicht,
wie sehr auch der Weg zum Ziel gehört.*

Rechts: Von Rittersporn umgeben, das zweite Taubenhaus mit sichtbar besserer Wohnqualität als das erste (Foto unten); nach dem 2. Weltkrieg gab's ein drittes mit Strohdach – es wurde 1962 an die Iga Erfurt ausgeliehen – und kam nie wieder.

Unten rechts: Großvater Wilhelm und sein Sohn Karl 1918 am Teich; Besucherkinder spielten schon damals am liebsten am Wasser. Im Hintergrund wohl das erste Taubenhaus.

Unten links: Das Etikett stammt aus den ganz frühen Jahren des Gartens – ist etwa 90 Jahre alt und handwerklich großartig hergestellt. Es gibt noch immer einige im Garten.



Das war neu: ein Studien- und Versuchsgarten

Für die Besucher sollte die Gartenanlage in Bornim eine Schau- und Lehranlage der Gartenkultur sein – für den Gärtner Karl Foerster ein Studien- und Versuchsgarten. Hier entwickelte er den »Garten der sieben Jahreszeiten«, der durch die Einführung und Kombination von Stauden, Gräsern, Farnen und wintergrünen Zwerggehölzen ein vielfältiges Gartenerlebnis vom frühesten Frühjahr bis in den Spätherbst ermöglichte. Unter dem Motto »Es wird durchgeblüht« wurden Pflanzen zusammengestellt, die auch einen attraktiven Winteraspekt zeigen. Vielleicht war es aber auch eine Überlegung von Karl Foerster, die den Garten von Anfang an zum Ausflugsort vor allem für Potsdamer und Berliner Besucher werden ließ: »Zum schönsten Erlebnis des Gärtners gehört die Erfahrung, dass Pflanzen- und Gartenfreude in so hohem Maße Menschen verbindend wirkt, ja Menschen aus Stummheiten miteinander löst! Sie spüren es insgeheim, dass all dies höhere Pflanzenblühen auch auf ein höheres Blühen der Menschheit hinzielt.« Gedanken, die mehr denn je aktuell sind.

Senkgarten

Wahrscheinlich wurde die mehrteilige Gartenanlage vom Kgl. Gartenbaudirektor Willy Lange (1864–1941) stark geprägt, möglicherweise sogar geplant. Den äußeren Rahmen des Gartenteils bildeten eine breite Hecke und Großbäume. Im inneren Bereich dominierten architektonische Elemente wie schlanke Hecken und Pergolen.

Der Senkgarten mit einer Größe von etwa 40 mal 25 Metern wurde auf der Ostseite des Hauses angelegt und war – wie auch heute – vom Haus voll überschaubar. Diese Gartenform, bei der das Mittelstück abgesenkt ist, war bereits in England als »sunk garden« vereinzelt in Mode. Rund um den Senkgarten führten breite Wege, die auf drei Seiten von einer türkisfarbenen Pergola betont wurden. Zusammen mit dem Wohnhaus entstand ein Gartenraum, der auf allen vier Seiten gefasst war. Die Hauptwege wurden von 1,20 Meter breiten Beeten begleitet, die nach innen abgeböscht waren. Das Mittelstück, 90 Zentimeter tiefer als das übrige Gartenniveau, war ein ovales Seerosen-Wasserbecken, 8,50 mal 4 Meter groß angeordnet. Durch Treppenanlagen aus Kalkstein und die damals noch nicht befestigten Wege, die geometrisch geführt waren, entstand die sehr harmonische Gliederung.

Frühlingsweg

Auf der Südseite, schon bald hinter der Gartenpforte beginnend, entstand der 80 Meter lange Frühlingsweg. Hier stehen erwartungsgemäß die Blütenhöhepunkte von Winter bis zum Frühling im Vordergrund. Mit Kalksteinkanten wurden Beete und Terrassen zum Bepflanzen gebildet. Querwege schafften die Verbindung zum Senkgarten bzw. zum Wohnhaus.

Naturgarten

Um 1913 entstand eine neue Richtung der Gartengestaltung in Form des »Naturgartens«. Gartenbaudirektor Willy Lange, mit dem Karl Foerster gerade in dieser Zeit in engem Kontakt stand, war ein wichtiger Vertreter dieser Richtung. In einem »Naturgarten« werden Landschaftstypen deutscher Vegetation gestalterisch überhöht und auf Gärten – komprimiert – übertragen. In dieser Zeit wurde der etwa 1200 Quadratmeter große Naturgarten auf der Nordseite des Grundstücks eingerichtet, bei dem drei Haupttypen stilisiert wurden: die Bergflur mit Ehrenpreis, Hirschzungelfarn, Schneeheide und Storchschnabel; der Heidegarten mit Birke, Ginster, Heidekraut und Thymian und am Buchenwaldrand dominierten Lungenkraut, Maiglöckchen, Seidelbast und Waldmeister. Geschwungene Wege und einheimische Gehölze und Stauden verstärkten den Eindruck der Naturnähe. 1930 wurde dieser Gartenbereich aufgelöst. Es entstand der Wohngarten nah am Haus.

Wohngarten

Ausgedehnte Rasenflächen vor der Terrasse, die vier Stufen über dem Terrain liegt, prägten den Wohngarten, in dem sich die Foerstes erholen konnten, hierher gerne Freunde einluden und ihrer Tochter ein strohgedecktes »Bali-Häuschen« bauten. Eva Foerster pflanzte später den lockeren Rahmen aus Azaleen und Rhododendren, Kornelkirsche und Zaubernuss. Zwei junge Lärchen, eine Douglasie und eine Schwarzkiefer unterbrachen das Rasengrün. Als Unterpflanzung waren Funkien (*Hosta*), Steinsame (*Buglossoides*, früher *Lithospermum*) und Storchschnabel (*Geranium*) gewählt worden. Später wurde eine Eibenhecke zur Lennéschen Feldflur hin gepflanzt, um den Garten vor den kalten Nordostwinden bewahren. Zur Zeit Friedrich Wilhelms IV. wurde das Umland



Links: Diese Zeitungsmeldung aus dem Jahre 1934 beschreibt stürmische Wetterverhältnisse. Unter Windböen leiden wir auch heute noch gelegentlich.

Rechte Seite: Eines der schönsten Fotos aus den Siebzigerjahren vom Reiherfedergras (*Stipa pulcherrima*). Es steht noch immer an der inzwischen reparierten Mauer.

Unten: Mein Vater, Anfang der Dreißigerjahre, in kritischer und typischer Beobachtungspose.



Bornims 1844 nach der Grundidee »der aufgeschmückten Landschaft« P. J. Lennés von Hermann Sello federführend bearbeitet und seit eh und je landwirtschaftlich genutzt.

Herbstbeet

Im Anschluss an den Frühlingsweg, bald hinter dem Wohnhaus, bot das Herbstbeet eine Verbindung zum Steingarten. Historisch betrachtet hatte es aber auch die Funktion einer Schleuse zum damaligen Versuchsgarten, der durch eine Reihe von Ahornbäumen räumlich abgegrenzt war. Das Beet mit den Blühhöhepunkten erst ab September wurde durch einen schmalen Weg erschlossen, von dem aus die Pflanzenbilder betrachtet werden konnten. Von diesem Weg führte eine breite Wegeachse – vorbei an zwei symmetrisch gepflanzten Kugel-Ahornen – in den Versuchsgarten.

Versuchsgarten

Im Südwesten lag der fast 30 mal 30 Meter große Versuchsgarten. Hier wurden neue Züchtungen, Sorten aus anderen Gärtnereien, Wildstauden, aber auch Sortimente einzelner Arten aufgepflanzt und einer genauen und kritischen Beobachtung unterzogen. Auch hier wurde eine Pergola aufgestellt, die den Versuchsgarten von der Gärtnerei räumlich abtrennte, und ein – allerdings rundes – Wasserbecken angeordnet. Das Wegesystem war im weitesten Sinne dem des Senkgartens ähnlich. Dieser fünfjährige »Enttäuschungsfilter«, ein typischer, sehr treffender Ausdruck von Karl Foerster, stellte sicher, dass nur solche Stauden in den Handel kamen, die im Vergleich die Besten waren und sich in Bezug auf das Klima und die Lebensbedingungen dieses Standortes auszeichneten. Rittersporn, Päonien und Schwertlilien waren damals einige der wichtigsten Stauden, die seinen Tests unterzogen wurden. Deshalb war dieser Versuchsgarten ein führendes Beispiel für weitere Sichtungsgärten, die Karl Foerster forderte. Mitte der Fünfzigerjahre hat Karl Foerster hier auch Blumenzwiebeln gepflanzt, ein Geschenk von Juliana, Königin der Niederlande. 1960 wurde der Garten aufgegeben und das Gelände der Gärtnerei zugeteilt.

Steingarten

Ähnlich dem Naturgarten wurden auf dem etwa 1000 Quadratmeter großen Bereich Geländeformationen nachempfunden, wie sie in hügeligen Landschaften vorkom-

men. Für die Anlage ließ Foerster einen 1,80 Meter tiefen Graben ausheben, der mit Findlingen seitlich ausgekleidet wurde. Bei einem verhältnismäßig geringen Höhenunterschied schlängeln sich die Wege durch die überhöhten Pflanzflächen. Im östlichen Teil wurden die Formationen durch kantige Kalksteine betont, die westliche Zone erhielt »weichere« Formen – unter vielfacher Verwendung von Findlingen. Grundstruktur bilden Steinformationen mit Hohlwegcharakter, mit überwiegend kompakten Gehölzen auf dem 1,50 Meter höheren Gelände im Norden und Osten.





Links: Karl Foerster mit Hermann Mattern bei einem immer freudig erwarteten Besuch in Bornim. Nicht nur Fachliches verband die beiden – auch die Familien waren eng befreundet.

Unten links: Vaters spätester und engster Mitarbeiter, Paul Bolz, begleitete nach dem Zweiten Weltkrieg alle Züchtungen und Entwicklungen der Gärtnerei. Als Ausbilder unzähliger Lehrlinge war er recht streng, aber auch beliebt, für mich ein wunderbarer Meister, genannt Paulchen.

Unten rechts: Begegnung mit Tulpen. Unter Vaters Obhut wurden dem Kind alle Gewächse näher gebracht.



Zeit der Änderungen

Karl Foerster gründete 1928 gemeinsam mit seinen jungen Gartenarchitekten Hermann Mattern (1902–1971), der seit 1927 Leiter des Bornimer Entwurfbüros war, und Herta Hammerbacher (1900–1985) die Arbeitsgemeinschaft Foerster – Mattern – Hammerbacher. In den Dreißigerjahren überarbeitete er mit Hermann Mattern vor allem den Senkgarten und den Frühlingsweg. Im Senkgarten ließ er die schräg abgeboachten Beete durch Mauern terrassieren und »begradigen«, die Wege mit rotem Wesersandstein befestigen. Die frühere Pergola wurde durch eine robustere Konstruktion aus Robinienholz ersetzt. Neuzüchtungen von Phlox und Rittersporn fanden hier ihren Platz.

1961 wurden vor allem an den Treppenanlagen einige Änderungen durch Hermann Göritz veranlasst. Die breite Treppe mitten in der Blickachse vor dem Haus wurde aufgenommen, auf Karl Foersters ausdrücklichen Wunsch eine neue bequem zu begehende Treppe an der südwest-

lichen Ecke geschaffen. Dadurch änderte sich auch das Hauptwegenetz. Die ehemalige Pergola wurde durch eine 1 Meter hohe Buchsbaumhecke ersetzt, um weiterhin den Eindruck des Gartenraums zu erhalten. Durch die Kronen der herangewachsenen Bäume vergrößerten sich die schattigen Bereiche, die nun mit geeigneten Stauden bepflanzt wurden.

1981 ist vom Rat der Stadt Potsdam das Wohnhaus Karl Foersters mit seiner Gartenanlage zum Denkmal erklärt worden. Die Begründung des damaligen Instituts für Denkmalpflege zum Errichten einer Karl-Foerster-Gedenkstätte enthält folgenden Wortlaut: »Karl Foerster nimmt in der Entwicklung der Gartenkultur des 20. Jahrhunderts eine hervorragende Stellung ein. Im Vordergrund seines Lebenswerkes stehen seine Leistungen als Züchter winterharter Blütenstauden. Parallel zu der Pflanzenzüchtung Karl Foersters mit über 300 Züchtungen verlief seine schriftstellerische Tätigkeit. Sein literarisches Werk umfasst



Links: Schon etwas größer, wurde ich – nicht nur auf diesem Bild – öfter mal als Größenmaßstab benutzt. Dies erschien sogar im Katalog!.

Oben: Hier bin ich schon viel größer und ziemlich erwachsen, berichtete meinem Vater über das Brüsseler Gartenleben in seinem Arbeitszimmer vor den übrigen Bücherregalen.

26 Bücher. Als dritte große wissenschaftliche Leistung mit hoher Praxisverbundenheit sind die durch Karl Foerster begründeten Schau-, Sichtungs- und Lehrgärten zu nennen.« (Peter Herling)

1982/83 wurde der Senkgarten durch Hermann Göritz und Peter Herling in Zusammenarbeit mit dem Gärtner Andreas Händel neu bearbeitet. Bei dieser umfangreichen Maßnahme sind die axiale Haupttreppe und das alte Wegekonzept wiederhergestellt worden. Das Wasserbecken erhielt eine Grundsanierung. Die Bepflanzung blieb nahezu unverändert, wurde durch Neuzüchtungen aller Art erweitert.



Links oben: Vater und Mutters 40. Hochzeitstag, gefeiert im Garten, 27. August 1967, mit der Rose ‘Papa Meilland’ auf dem Tisch, dem Züchter der herrlichen Rose ‘Gloria Dei’ (siehe Seite 127).

Links Mitte: Hermann Göritz mit seiner zweiten Frau Hilde, die ihn spät kennenlernte und Jahrzehnte bis ins hohe Alter begleitete; auch sie wurde wie meine Mutter zur Gärtnerin aus Liebe.

Links unten: Ein wenig verdeckt von mir steht Ernst Pagels, Foerster-Schüler und bekanntester Gräser-Züchter Deutschlands zwischen seinen »Kindern« in vehementer Diskussion mit Heinz Hagemann, auch er lange Jahre Obergärtner bei uns. Beide mit eigenen Gärtnereien gehörten zu der alten Gärtnertradition, uns immer eng verbunden.

Rechte Seite: Unser Haus, aufgenommen von einem Mitarbeiter, der waghalsig auf einen Nachbarschornstein kletterte. Es zeigt die Südseite des Hauses mit der Bornimer Feldflur im Hintergrund. Rechts die geliebte uralte Trauerweide.



1998 Das Gartendenkmal wird wiederhergestellt

Im Rahmen der Bundesgartenschau Potsdam 2001 wurden die Anlagen dieses einzigartigen Garten- und Kulturdenkmals grundsaniert. Da im Laufe der Jahrzehnte Bäume und Sträucher sehr dominant geworden waren und große Teile der Staudenbeete verschatteten, mussten zahlreiche Gehölze behutsam ausgelichtet werden. Weitere Bereiche vor allem innerhalb des Senkgartens wurden erneuert, Herbstbeet und Steingarten komplett.

Senkgarten

Der kulturgeschichtlich bedeutendste Teil der Gartenanlagen ist der Senkgarten. Hier wurden bauliche Elemente wie die Trockenmauern unter Verwendung des ursprünglichen

Materials mit Rüdersdorfer Kalksteinen ausgebessert beziehungsweise neu errichtet. Entsprechend des ursprünglichen Konzepts blühen hier wieder Phlox, Rittersporn, Rosen, Rudbeckien, Schwertlilien, Taglilien und Trollblumen. Im Herbst dominieren Astern, Chrysanthemen, Chinaschilf und Gräserneuzüchtungen

Frühlingsweg

In diesem Areal ist die Frühlingsblüte besonders intensiv. Sehr früh im Februar, März, die Laubgehölze sind noch kahl, erblüht hier ein farbiger Teppich von Blaustern (*Scilla sibirica* und andere Arten), Schneestolz (*Chionodoxa sardensis*), Winterling (*Eranthis hyemalis*), Wildkrokus, Wildtulpen

und Lerchensporn. Das Spektrum umfasst helles leuchten- des Rot bis dunkles Braun.

Betritt man den Frühlingsweg von Osten, also nahe der Gartenpforte, durchschreitet der Besucher das dunkle »Tor« der Eiben. Der folgende Abschnitt erhält durch Bänder aus Schneeheide (*Erica carnea*) seine Struktur. Zwischen denen stehen Gruppen aus verschiedenen Stauden: Blaukissen (*Aubrieta*) in Sorten, Elfenblume (*Epimedium grandiflorum*), Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*), Lungenkraut (*Pulmonaria angustifolia*), Zwergiris, Duftveilchen (*Viola odorata*), Frühlingsplatterbse (*Lathyrus vernus*), Kopfgras (*Sesleria*), frühe Wolfsmilch (*Euphorbia polychroma*), Trollblume (*Trollius*). Auf der rechten Seite wird die Pflanzung von der großen alten Kornelkirsche (*Cornus mas*) beschattet, links vom Weg stehen die Pontischen Azaleen mit ihrem typischen Duft.

Auf halbem Wege durchschreitet man die Querachse, die vom Senkgarten heraufführt und hier durch eine Steinbank gefasst ist und durch den 80 Jahre alten Silber-Ahorn (*Acer saccharinum* 'Laciniatum Wieri') abgeschlossen wird. Setzt man sich im April hierher, wird man von dem starken Duft des Duftschneeballs umweht (*Viburnum carlesii*).

Die nachfolgenden Beetflächen sind durch niedrig bleibende Stauden geprägt: Adonisröschen (*Adonis amurensis*, *A. vernalis*), Leberblümchen (*Hepatica nobilis*), Narzissen, frühes Kreuzkraut (*Senecio aureus*), verschiedene Primel-Arten (*Primula denticulata*, *P. elatior*, *P. veris*), am Weg gerahmt von Bergenien, Immergrüner Schleifenblume *vlberis sempervirens*) und flache, wintergrüne Segge (*Carex morrowii* 'Variegata') auf der linken Seite.

Auf der rechten Seite, und zwar unter der imponierenden Korkenzieher-Hasel (*Corylus avellana* 'Contorta') sind die verschiedenen Christ- und Lenzrosen versammelt (*Hellebours niger* und *H.-orientalis*-Hybriden). Daneben wachsen Maiapfel (*Podophyllum hexandrum* 'Majus'), Elfenblume (*Epimedium* x *versicolor*) und am Wegesrand die kleine Hainsimse (*Luzula pilosa*).

Der westliche Teil des Frühlingswegs, so etwa auf der Höhe des Wohnhauses, vereinigt unter der Kornelkirsche und dem Zierapfel (*Malus* 'Hillieri') sowohl Wildstauden als auch Besonderheiten: Dreizipfellilien in mehreren Arten (*Trillium grandiflorum*, *T. sessile*), Duftsiegel (*Smilacina racemosa*), Hänge-Goldglocke (*Uvularia grandiflora*), Blauglöckchen (*Mertensia virginica*), Frühlingschelle (*Synthyris stellata*), Japanischer Waldmohn (*Hylomecon japoni-*

ca), Leberblümchen (*Hepatica nobilis*), Gefleckter Salomonssiegel (*Polygonatum odoratum*), Veilchen (*Viola odorata*) und Schaumblüte (*Tiarella cordifolia*).

Auf der gegenüberliegenden Seite ist das Beet durch eine Kante aus Natursteinen angehoben. Das ist ein beliebtes Thema noch aus der Entstehungszeit der Anlage. Dem Besucher werden die einzelne Pflanze, die Blüte, das Blatt, der Duft dargebracht. Dieser Bereich wird von den folgenden Stauden betont: Blaukissen (*Aubrieta*-Hybriden), Kaukasische Gänsekresse (*Arabis caucasica*), Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*), Zwergiris in verschiedenen Sorten und blaublühende Zwiebeliris (*Iris reticulata*).

Wer den Frühlingsweg hier verlassen möchte, sollte seinen Kopf ein wenig einziehen: Das dunkle Tor, das Eibe und Wacholder bilden, zwingt dazu.

Herbstbeet

Bis 1997 war dieser Bereich unter dem Kugelhorn als Parkplatz genutzt worden. Dadurch war die Gesamtanlage in zwei Teile getrennt. Nun ist das Herbstbeet rekonstruiert worden und das Gartenensemble um das Wohnhaus als Einheit zu erleben.

Hier zeigt sich die damalige Auffassung der Pflanzung in der Zeit Karl Foersters. Stauden und Gehölze sind durchmischt angeordnet, auch höhere Pflanzen stehen im Vordergrund. So ergibt sich eine räumliche Gesamtstruktur des Anlagenteils.

Dieser Teil zeigt intensives Blühen von September bis zum starken Frost. Die Protagonisten sind Herbstanemonen und die verschiedenen Herbstastern wie Kissenaster, Myrtenaster, Raublattaster und Winteraster. Aber auch Roter Scheinsonnenhut und vor allem Chinaschilf stehen jetzt im Mittelpunkt.

Danach entstehen besondere Bilder, durch Raureif und Schnee auf den abgetrockneten Blütenständen und Gräsern zusammen mit dem Dunkelgrün der Eiben und Thuja-Hecken.

Steingarten

Hier versammeln sich zwischen dem heutigen alten, ausgeprägten Gehölzbestand vor allem Gebirgs-, Wild- und Kleinstauden. Vor der Wiederherstellung des Steingartens bestanden nur noch nivellierte Hügel mit restlichem Staudenwuchs, Winterheide und einigen Farnen. Die Pflege



Walter Otto kam etwa 1950 in die Gärtnerei. Er hatte die Schauanlagen in seiner Obhut und später auch die Pflege des Steingartens. Er war bei allen Kunden ein beliebter Gesprächspartner, fotografierte viele, viele Dias für meinen Vater und besaß eine großartige Bibliothek in der kleinen Wohnung überm Büro, ein liebenswerter Mensch.

war für den fast 90-jährigen Gärtnermeister Otto (Foto oben) zuviel geworden; aber wie sehr hat er »seinen« Garten geliebt! Am Ende seines Lebens kam er noch einmal, um seine Schneeglöckchenwiese zu erleben. Auf der alten Bank unter dem Ahorn saß er oft mit Karl Foerster, sie mochten sich sehr. Große Qualität hat immer noch der Gehölzbestand, nach Norden schirmen Douglasfichten, Kiefern und Eiben die Anlage gegen die Feldflur und somit gegen die kalten Winde ab. Gleichzeitig verursachen jedoch die hohen Gehölze Probleme in Bezug auf Licht- und Lebensraum der Stauden. Auf der Süd- und Westseite, zur Gärtnerei

hin befinden sich Wacholder (*Juniperus communis*) und Latschenkiefern, alle im Alter krummer und fotogener werdend. Ein großer Japanischer Ahorn (*Acer palmatum*), noch aus der Entstehungszeit, bildet mit Ginster und Hänge-Hemlocktanne (*Tsuga canadensis* 'Pendula') den Abschluss der Farnschlucht. Letztere wirkt wie eine Höhle; die Gärtner erzählten immer, da hätte Familie Foerster während des Krieges ihren Schatz versteckt. Überwiegend bilden Rüdersdorfer Kalkbruchsteine die alten und auch die neuen Steininformationen. Frühe Fotos halfen bei der Platzierung der mächtigen Brocken, die Ausführung nur per Hand und Eisenstangen. Im hinteren

Teil, der Farnschlucht, lagen nur Feldsteine, manche mussten bis zu 1 Meter aus dem Erdreich geholt werden wie auch das Wasserbecken in einer Grotte versteckt, in seiner ursprünglichen Form bei den Schachtarbeiten wiedergefunden. Als es kurz nach dem Zweiten Weltkrieg undicht wurde, damals nicht zu reparieren, ließ es Karl Foerster klugerweise zuschütten und erhielt somit die historische Form. Der Blütenhöhepunkt zieht sich in zeitlicher Abfolge den Hauptweg entlang durch diesen Raum. Er beginnt in Haus-

nähe mit Vorfrühling und Frühling, setzt sich mit dem Frühsommer und Sommer fort, erreicht hinter der Birke den Herbstaspekt, endet in der Farnschlucht mit Frühherbst, Herbst und Winter. Das Blühen in diesem Garten fällt nicht durch starke Farben oder große Blüten auf – es sind hier die kleineren, feineren Strukturen, die durch die Geländebewegung dem Betrachter bis ins Detail nahe gebracht werden. Alle Pflanzungen wurden, je nach Lichtmöglichkeiten, den historischen Bildern nachempfunden.

K.F. im hohen Alter immer noch interessiert an jeder Pflanze, hier im Steingarten.



Beispielhafte Pflanzungen der sieben Jahreszeiten im Steingarten:

1. Vorfrühling

Sehr frühblühender Steinbrech (*Saxifraga burseriana*) zusammen mit Wildalpenveilchen (*Cyclamen coum*) und Christrosen (*Helleborus niger*) lassen sich vom Schnee am Blühen nicht abhalten. Gänsekresse (*Arabis caucasica*), Steinkraut (*Alyssum*), Adonisröschen (*Adonis vernalis*), Hungerblümchen (*Draba aizoides*), Gedenkemein (*Omphalodes verna*), Duftveilchen (*Viola odorata*) und Primeln (*Primula veris* und *P. vulgaris*) gerahmt und gegliedert von einem Streifen Bergenien (*Bergenia*-Hybriden ‘Rosette’ und ‘Schneekönigin’), Segge (*Carex montana*) und Schleifenblume (*Iberis saxatilis*), dazwischen Krokus, Zwiebeliris, Wildtulpen und Narzissen prägen diesen Bereich.

2. Frühling

Niedrige Flammenblume und Teppichphlox (*Phlox subulata*), Lungenkraut (*Pulmonaria*), Blaukissen (*Aubrieta*-Hybriden) und Ehrenpreis (*Veronica*) in Sorten stehen rechts und links des Weges um den Zwergelfenbein-Ginster (*Cytisus x kewensis*), der hier wieder seinen historischen Standort erhielt. Über dem Wasserbecken »wuchern«, wie auch früher hier, Sonnenröschen (*Helianthemum*), Ehrenpreis (*Veronica gentianoides*, *V. prostrata* ‘Blue Sheen’), die in Polstern über die Steine herabhängen. Unten am Beckenrand blühen Maiglilien (*Emerocallis*-Hybride ‘Maikönigin’) und Trollblume (*Trollius*-Hybride ‘Lemon Queen’).

3. Frühsommer

Im Mai sind vor der Chinesischen Goldrose, auch Mairose (*Rosa hugonis*) alle in Blau, der frühe Salbei (*Salvia* ‘Maimacht’), Enzian (*Gentiana acaulis*, *G. odorata*), Staudenlein (*Linum perenne*), Duftveilchen (*Viola odorata*), Felsenteller (*Ramonda myconi*), in lockeren Gruppen eingestreut blüht die Astlose Graslilie (*Anthericum liliago*). Weiter geht es mit dem Blühen der Frühlingsaster (*Aster alpinus*), den späten Salbei-Sorten (*Salvia nemorosa*), Nelken (*Dianthus caesius*), der Felsmiere (*Minuartia loricifolia*), Sandkraut (*Arenaria montana*), Goldbaldrian (*Patrinia scabisi-folia*), Silberwurz (*Dryas octopetala*), Schleierkraut (*Gypsophila repens* ‘Rosenschleier’), Karpaten-Glockenblume (*Campanula carpatica*) und eingestreutem Federgras (*Stipa pennata*).

Die Anhöhe zieren herrliche Purpurglöckchen (*Heuchera micrantha* dic. ‘Palace Purple’), Chinesische Pfingstrose (*Paeonia lactiflora*), Waldanemone (*Anemone sylvestris*), späterer Polsterphlox (*Phlox douglasii*), Bärwurz (*Meum athamanticum*) und Flockenblume (*Centaurea*).

4. Sommer

Der Bereich des hochsommerlichen Blühens zieht sich von der Birke beidseitig weit in den südlichen Seitenweg. Fingerhut (*Digitalis ferruginea* und *D. lutea*), Funkien (*Hosta*) in verschiedenen Sorten, Diptam (*Dictamnus albus* ‘Albiflorus’), Storchschnabel (*Geranium*) in Arten und Sorten, Sterndolde (*Astrantia mayor*), Witwenblume (*Knautia arvensis*), Trollblume (*Trollius chinensis* ‘Golden Queen’), großer Ehrenpreis (*Veronica longifolia*), Katzenpfötchen (*Antennaria diocica*), flache Nachtkerze (*Oenothera missouriensis*), Polsterknöterich (*Polygonum affine*), Fetthenne (*Sedum telephium* ‘Herbstfreude’), Habichtskraut (*Hieracium rubrum*), Silberdistel (*Carlina acaulis*), hohe Glockenblume (*Campanula glomerata*, *C. persicifolia*) und Sommermargerite (*Leucanthemum x superbum*) blühen hier im Einklang.

5. Frühherbst

Hinter der Birke in Richtung Farnschlucht blühen Schneefelberich (*Lysimachia clethroides*), Ballonblume (*Platycodon grandiflorum* ‘Mariesii’), Funkien (*Hosta* ‘Halcyon’), Enzian (*Gentiana cruciata*) und Akanthus vereint mit ersten Farben wie Japan-Regenbogenfarn (*Athyrium niponicum* ‘Metallicum’), Streifenfarn (*Asplenium trichomanes*) und Plattährenfarn (*Uniola latifolia*).

6. Herbst

Durchschreitet der Besucher den Efeubogen, gelangt er in den »Herbstbereich«. Es lohnt, den Seitenweg hinauf zu gehen, das »Fenster« ermöglicht einen Blick über die Beete der Gärtnerei, weit in die Lennésche Feldflur. Auf dem Rückweg erlebt man blühende Wachsglocke (*Kirengeshoma palmata*), Schellenblume (*Adenophora liliifolia*), Krötenlilien (*Tricyrtis*) in Sorten, Herbstanemone (*Anemone hupehensis* ‘Splendens’), Herbstenzian (*Gentiana sino-ornata*), Oktober-Steinbrech (*Saxifraga cortusifolia* var. *fortunei*), Oktober-Silberkerze (*Cimicifuga simplex* ‘Armleuchter’) und Rasenschmiele (*Deschampsia cespitosa*), Wald-Frauenfarn (*Athyrium filix-femina*), Königsfarn (*Osmunda regalis*), Straußfarn (*Matteucia struthioperis*), Zimtarn (*Osmunda cinnamomea*), gerahmt von Wegerich-Segge (*Carex plantaginea*).

7. Winter

Dieser Bereich ist geprägt durch spätblühende Wildstauden, aber auch Gräser und Farne, die bei Raureif und Schnee attraktiv aussehen, so zum Beispiel Plattährengras (*Uniola latifolia*), Lampenputzergras (*Pennisetum compressum*), Chinaschilf (*Miscanthus sinensis* ‘Kleine Silberspinne’), Japanwaldgras (*Hakonechloa macra* ‘Aureola’) und einer Farnkollektion aus Flaumenfeder-Filigranfarn (*Polystichum setiferum* ‘Plumosum Densum’), Riesenwurmfarne (*Dryopteris goldiana*), Schellenbaumfarn (*Dryopteris filix-mas* ‘Linearis Polydactyla’), Frauenhaarfarn (*Adiantum venustum*), Falschem Harpunenfarn (*Athyrium filix-femina* ‘Pseudovictoriae’), Tüpfelfarn (*Polypodium vulgare*), Schmalem Goldschuppenfarn (*Dryopteris affinis* ssp. *affinis*) sowie Seefeder (*Blechnum penna-marina* ‘Alpinum’). Hier sind Herbstaster (*Aster ericoides*) in Sorten, Herbstmargeriten (*Arctanthemum arcticum*), Christrosen (*Helleborus niger*), Später Enzian (*Gentiana sino-ornata*), Herbstkrokus (*Crocus*) in Sorten und Bergminze (*Calamintha nepeta*) blühend zu

Rechte Seite: Das erste Lehrjahr, mit Kohlrabipflanzen in Zeitungspapier (weiß ich noch ganz genau!), und einem stolzen Vater zur Seite.

Unten: Hier die »sommerliche« Bank mit dem Blick in die weite Landschaft und auf die üppige Hortensie ‘Annabelle’.



erleben und auch die leuchtend roten Fruchtstände des Aronstabs (*Arum maculatum*).

Diese vorherigen Seiten sind ein historischer Abriss, der mein Tagebuch verständlicher macht. Beim »Träume verwirklichen« waren sehr viele Menschen beteiligt, für die die Bornimer Zeit unvergessen bleibt. Unser Garten war auch immer eine Art Insel, die Schutz und Trost bot für Jung und Alt. Wie viele Briefe kamen zu den Geburtstagen mit Fotos voller Erinnerungen, wie viele Spuren hat diese Bornimer Insel in den Herzen hinterlassen. Trotz schwerster körperlicher Arbeit, dem Mangel an Geräten, Dünger, Heizmaterial – es gab herrliche Feste, Ausflüge, Musik. Eine große Familie mit allem, was dazu gehört, Lieben und Ehen, und auch mal einen Krach: »Bollaks Hühner laufen in den Beeten rum. Raus damit!« – »Nee, Chef, das sind Frau Foerster ihre Hühner!«

Ich habe das alles miterlebt: Drei Lehrjahre und zwei Jahre als Gärtnergehilfin. Nach dem letzten Weltkrieg gab es eine Anstecknadel (unten) mit dem Firmenwappen für langjährige Mitarbeiter. Damit wurden sie »Foersterianer«. Die Nadel stellte ein japanisches Familienwappen dar: drei Schmetterlinge um eine Mohnkapsel. Schon vor dem Krieg schmückte es die Bestellkataloge der Gärtnerei von Karl Foerster.



Wer Träume
verwirklichen will,
muss wacher sein
und tiefer träumen
als andere.

Lebensdaten von Karl Foerster

- 1874 Am 9. März wird Karl Foerster in Berlin geboren
- 1880 Eintritt ins Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Berlin
- 1889–1891 Gärtnerlehre in der Schlossgärtnerei Schwerin
- 1892–1903 Studium in der Gärtnerlehranstalt Wildpark bei Potsdam, anschließend
Gehilfenjahre (unterbrochen durch längere Krankheiten und
Kuraufenthalte) u.a. in der Schlossgärtnerei Altenstein-Liebenstein,
in Meiningen, Geisenheim, Bordighera an der Riviera und in Ahrensburg
- 1899 Karl Foerster beginnt mit der Fotografie
- 1903–1907 Aufbau der ersten Gärtnerei hinter dem Wohnhaus der Eltern
in Berlin-Westend
- 1907 Der erste Foerster-Katalog wird herausgegeben
- 1910 Verlegung der Gärtnerei und Neubeginn auf dem Ackergelände
in Potsdam-Bornim, Am Raubfang
- 1911 Veröffentlichung des ersten Buches »Winterharte Blütenstauden
und Sträucher der Neuzeit« und des ersten Bornimer Katalog
- 1912 Bau des Wohnhauses und Beginn der umfangreichen Gartenanlagen
rund ums Haus mit den verschiedenen Themenbereichen
- 1920 Erster züchterischer Erfolg mit Rittersporn, der *Delphinium-Elatum*-Sorte
‘Berghimmel’
- 1920–1941 Herausgabe der Zeitschrift »Gartenschönheit« mit Oskar Kühl und
Camillo Schneider
- 1927 Eheschließung mit Eva Hildebrandt (geb. 1902)
- 1928 Gründung der Planungsarbeitsgemeinschaft »Gartengestaltung in Bornim«
zusammen mit Hermann Mattern (1902–1971)
und Herta Hammerbacher (1900–1985)
- 1931 Geburt von Tochter Marianne
- 1932 Foerstorsche *Phlox-Paniculata*-Züchtungen kommen in den Handel,
als Erste die Sorte ‘Wenschondennschon’
- 1934 Buch »Garten als Zauberschlüssel« wird bei Rowohlt veröffentlicht
- 1936 Buchherausgabe »Der Steingarten der sieben Jahreszeiten«
- 1937 Buch »Glücklich durchbrochenes Schweigen«, Rowohlt Verlag
- 1939 Die neue *Heliopsis*-Sorte ‘Goldgrünherz’ wird angeboten;
der Schaugarten auf der Potsdamer Freundschaftsinsel wird auf Anregung
von Karl Foerster angelegt

- 1940 Buch »Blauer Schatz der Gärten«, Verlag Philipp Reclam jun.,
Züchtung der *Helenium*-Sorte ‘Kupfersprudel’ kommt in den Handel
- Bis 1945 In den letzten Kriegsjahren ruht die Züchtung
- 1945 Die sowjetische Militär-Administration nimmt die Gärtnerei als »Züchtungs-
und Forschungsbetrieb winterharter Blütenstauden« unter ihren Schutz
- 1946–1948 Karl Foersters Manuskript im Auftrag der Akademie der Wissenschaften
der UdSSR, Moskau: »Meine Lebensarbeit 1907 bis 1946 an der Veredlung
und Ertüchtigung der winterhart ausdauernden Stauden«
- 1949 Wird wieder ein kleiner Pflanzenkatalog herausgegeben
- 1950 Ehrendoktorwürde der Humboldt-Universität Berlin für Karl Foerster;
in den folgenden Jahren Zuchterfolge besonders bei Asten, *Campanula*,
Chrysanthemum, *Delphinium*, *Helenium*, *Heliopsis*, *Papaver*, Lupine, *Phlox*,
Veronica und *Yucca*.
- 1952 Buch »Neuer Glanz des Gartenjahres«, Neumann Verlag
- 1959 Ehrenbürgerschaft der Stadt Potsdam; Buch »Warnung und Ermutigung«,
Union Verlag
- 1962 Buch »Ferien vom Ach«, Union Verlag
- 1964 Karl Foerster wird von der Humboldt-Universität Berlin zum Professor
ernannt
- 1965 Gründung der »Karl-Foerster-Stiftung für angewandte Vegetationskunde«
zur Förderung von Arbeiten in Foersters Sinne – auf Initiative von Professor
Hermann Mattern, TU Berlin
- 1968 Buch »Es wird durchgeblüht«, Union Verlag
- 1970 Am 27. November stirbt Karl Foerster und wird im Familiengrab auf dem
Alten Bornimer Friedhof beigesetzt
- 1982 Buch »Garten der Erinnerung«, herausgegeben von Eva Foerster
und Gerhard Rostin, Union Verlag
- 1993 Gründung der Foerster-Stauden GmbH; die Gärtnerei wird in Bornim
weitergeführt
- 1996 Am 4. Mai stirbt Eva Foerster

Bornimer Gartentagebuch für Neugierige



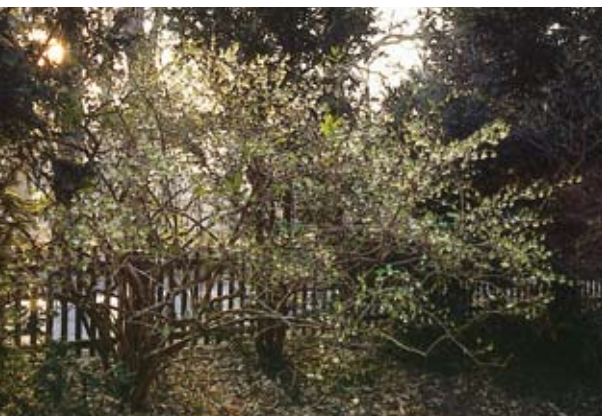
Vorfrühling: Ende Februar bis Ende April

Vorherige Seite: Der Blick vom »Cherry Picker« auf den Senkgarten im herbstlichen Mittagslicht umschließt auch die ihn umgebenden Gehölze.

Immer noch ist der Garten farbig, aber die Birkenblätter beginnen schon zu fallen – und leider auch zum Teil in den Teich

Rechte Seite: Geborgen unter der Krone des Korkenzieherhasels (*Corylus avellana* 'Contorta') am Frühlingsweg gedeihen Winterling, Schneeglöckchen und dahinter Adonisröschen. Die Japansegge (*Carex*) passt in jede schattige Situation, unverwüstlich das ganze Jahr.

Unten: Die Heckenkirsche (*Lonicera purpusii*) ist in dieser Zeit ein einzigartiger Blickfang.



Bei nächtlichen Minusgraden kann auch das neue Grün nur zaghaft sprießen, die Geduld wird auf eine harte Probe gestellt. Dann sind es die lieben Besucher, die berichten, dass es bei ihnen schon viel grüner sei... Zum Trost gibt es die Vorfrühlingsblüher wie Schneeglöckchen (*Galanthus*), Winterlinge (*Eranthis*), Adonisröschen und frühe Krokusse, sie blühen bereits seit Wochen, liegen morgens wie erstarrt am Boden, unfassbar, woher diese Pflanzen die Kraft nehmen, nach einem recht schneelosen und trockenen Winter, der Boden noch steinhart gefroren.

Gelb ist jetzt die dominierende Farbe. Vom Garteneingang her leuchtet die Kornelkirsche (*Cornus mas*) fast 10 Meter hoch und wirkt wie eine goldene Wolke vor dunklen Eiben. Sie verspricht viele Früchte für den Spätsommer. Sie sind reine »Bückware« und wenig bekannt. Die bis etwa 2 Zentimeter großen Steinfrüchte mit dem säuerlich schmeckenden Fleisch müssen reif abgefallen sein, aufgesammelt und im Druckensaft verarbeitet und mit Zucker im Verhältnis von etwa 1:1 oder 1:2 eingekocht werden. Als Gelee oder Beigabe zu Fleischgerichten sehr zu empfehlen.

Vorfreude auf den Frühling

Jetzt zum Winterausklang ist die Blütezeit der wunderbaren Arten und Sorten der Japanischen und Chinesischen Zaubernuss (*Hamamelis japonica* und *H. mollis*), die mich wochenlang mit ihren aparten Blüten in intensivem Gelb erfreut haben, fast am Ende. Die Winterheide (*Erica carnea* 'Winter Beauty'), eine alte, dunkel rosa blühende Sorte ist zusammen mit weißen Sorten wie 'Snow Queen' ein freundlicher Begleiter. Sie blühen gut zwei Monate lang, in milden Wintermonaten schon ab Dezember und werden jedes Jahr nach der Blüte zurückgeschnitten. Und zwar vor dem neuen Durchtrieb. Dann bleiben die Zwergsträucher schön kompakt, verkahlen nicht von unten.

Immer noch die duftenden Blüten der Heckenkirsche (*Lonicera purpusii*), die am Gartenzaun bereits im Januar Knospen zeigt. Ein fast immergrü-





Rechts: Unvergleichlich leuchtet der Fächer-Ahorn im roten Frühlingsaubtrieb.

Linke Seite oben: »Ein riesiger Hartriegelstrauch, *Cornus mas*, gelber König der März-Blütensträucher, königlicher Beschützer des bunten Vorfrühlingsflors, ist schon jetzt mit prallen Knospen übersät. Märzschneefall und kräftiger Frost machen seinen Blüten keinen Eindruck. Für die Blütezeit hat er eine Farbenverabredung mit seinen Nachbarn, dem hohen Baumwacholder, und im Herbst klingt vier Wochen lang das Karminrot des Hartriegellaubs mit dem Wacholderblau zusammen. Fahre lange durch die größten Gartenquartiere und staune, dass diese beiden Gehölzschätze fast allen Gärten fehlen.« (K.F.)

Linke Seite unten: Früchte des Hartriegels: Schön am Strauch und köstlich als Gelee (siehe Seite 30).



Freund »Moses« gab beste Wolle. Es war erstaunlich, wie viel davon in einen Vogelschnabel passt. Schon mal eine fliegende Meise mit weißem Schnurrbart gesehen? Übrigens besteht unser Vogelfutter seit alten DDR-Zeiten aus Haferflocken, die in Speiseöl getränkt sind oder auch ausgelöstem Rindertalg, der mit Nüssen und Sonnenblumenkernen in umgekehrt aufgehängte Blumentöpfe gefüllt wird. Das ist besser und billiger als alles Gekaufte.

Die ersten Ahornblätter zum Osterfest

Ostern war kühl und leider wieder sehr trocken. Wenigstens begann der Aubtrieb der japanischen Ahorne – dunkelrot der Fächer-Ahorn (*Acer palmatum*) am Teich und der Japan-Ahorn (*Acer palmatum* ‘Autumn Glory’), graugrün der Eisenhutblättrige Japan-Ahorn (*Acer japonicum* ‘Aconitifolium’). Die uralte Trauerweide im Frühlingsweg, schon vor



ner Großstrauch, den alle Spaziergänger bewundern, deshalb bekam er ein Extraetikett mit Namen und Anschrift der Baumschule, da der Strauch nicht überall zu bekommen ist. Diese Heckenkirsche blüht in diesem Jahr bis Ende April.

Nun, Ende März setzt das Knallgelb der Forsythien ein. Eine ganz früh blühende Sorte mit besonders weit geöffneten großen Blüten nennt sich ‘Dresdner Vorfrühling’. Man sollte mehr auf die unterschiedliche Blütezeit (bis Mai andauernd) und ihre Wuchsform achten. So lässt sich zum Beispiel *Forsythia suspensa* var. *fortunei* mit den langen bogig überhängenden Zweigen auch gut an einer Mauer hochziehen – aber wer kennt schon eine Kletterforsythie! Gartenbau-Studenten, die das Brüsseler Büro des großen Gartenarchitekten René Pechère besuchten, erkannten weder Zweige noch Blätter von Forsythien, wenn diese nicht blühten...

Im April verschwinden die Vogelfutterbehälter, aber in einige steckte ich dieses Jahr zum ersten Mal ausgekämmte Hundehaare zum Nestbauen.

mehr 30 Jahren als »abgängig« verurteilt, treibt wieder mit zartgrünen Wedeln, darunter stehen Leberblümchen (*Hepatica*) in Blau und Weiß, Lenzrosen (*Helleborus-orientale*-Hybriden) und Primeln in allen Farben, leider sehr gemischt mit dem unverwüstlichen Scharbockskraut. Auch diese Wildpflanze ist wie so viele Unkräuter eigentlich sehr hübsch, belästigt aber zartere und wichtigere Stauden. Also heißt es: Jäten! Trotz der Trockenheit gibt's in diesem Frühjahr so viele »Wildkräuter« wie selten zuvor. Auch unsere Gartenbesucher bestätigen es mir.

Das Blütenband beginnt im Frühling

Inzwischen blüht ein Vorfrühlings-Rhododendron (*Rhododendron x praecox*) im Halbschatten. Rhododendron 'Peter John Mezitt' steht etwas sonniger, bekam Nachtfrost und wohl durch die zu starke Sonnenbestrahlung nur braune Knospen. Ein verpasstes Jahr; das tut weh. Ganz früh und üppig sind jetzt schon die weiß bis hellrosa blühenden Zwerg-Mandeln (*Prunus tenella*) und die Japanische Kirschmandel (*Prunus tomentosa*) in diesem Jahr, da ein Rückschnitt wegen der Obstkrankheit Monilia nicht notwendig war. Dazu passen die etwas heiklen Blauglöckchen (*Mertensia*), die immer mal aussetzen, jedoch im nächsten Jahr herrlich dastehen.

Das Band der Duftveilchen (*Viola*), Schleifenblumen (*Iberis*) und Steinkräuter (*Alyssum*) zieht sich bis zum Steingarten, hellblaue Flächen von Gedenkemein (*Omphalodes*) stehen wunderbar in vollem Schatten unter der kleinen Kiefer, kriechen wie auch das Zimbelkraut (*Cymbalaria*) in alle Steinfugen und über allem liegt ein zartbunter Schleier des Gefingerten Lerchensporns (*Corydalis solida*) mit Blütentrauben in Lila, Rosa, Rot und Weiß. Alle Besucher wollen nur die rote kaufen, dabei besteht der wirkliche Zauber gerade in der Mischung. Schlimm ist nur das Laub: grün und üppig wuchert es über die Polsterstauden und stört



gewaltig deren Entwicklung. Wie auch beim Krokus muss man aber das Vergilben und Einziehen der Blätter abwarten, bevor das Laub entfernt wird. Euphorbien mit farbigem Austrieb wie die Mandelblättrige Wolfsmilch (*Euphorbia amygdaloides* 'Purpurea') und die Vielfarbige Wolfsmilch (*E. polychroma* 'Purpurea') leuchten neben der Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*), dazwischen Milchstern (*Ornithogalum*) in Mengen, der dazu neigt, richtig lästig zu werden.

Am Hang, unter den Douglasfichten (*Pseudotsuga*), beginnt pünktlich unsere *Rosa hugonis*, unsere geliebte gelbe Mairose zu blühen. Sie wurde 1914 oder 1915 gepflanzt, überstand alle Jahre ohne jeglichen Schnitt. Ob es nun der extrem heiße Sommer im vorvorigen Jahr war, sie litt und leidet immer noch. Wir werden sie nach der diesjährigen Blüte völlig zurücksetzen müssen. Rechts davon wurden vor Jahren typähnliche Mairosen gesetzt; sie werden über die hoffentlich nur vorübergehende Lücke hinwegtrösten. Inzwischen, nach dem Rückschnitt im Juni, haben sie bereits 1 Meter Höhe erreicht.

Wer den Vorfrühling
nicht ehrt,
ist des Frühlings
nicht wert.



Rechte Seite: Mairosen (*Rosa hugonis*) dominieren im Steingarten zwischen dem historischen Wasserbecken rechts am Weg und den alten Douglasfichten im Hintergrund.

Unten links: Winterheide (*Erica carnea*) – hier mit Kopfgras (*Sesleria heuffleriana*) – steht im Vorfrühling in Hochblüte.

Unten rechts: Die Zwerg-Mandel (*Prunus tenella*) braucht nach der Blüte einen kräftigen Rückschnitt, um das Entstehen der öfter auftretenden Spitzendürre (*Monilia*) zu verhindern; die Schleifenblume (*Iberis*) bildet schönste immergrüne weiße Polster über den Steinkanten.

Frühling: Ende April bis Anfang Juni

Unten: Am Zierapfel (*Malus* ‘Eleyi’) hängt ein Namensetikett, eine Dauerbeantwortung für fassungslos aufblickende Besucher, die sich gern unter der blühenden Baumkrone fotografieren lassen.

Ganz unten: Duftschneeball (*Viburnum carlesii*), die Vollbremsung für alle Nasen im April und Mai.



Der Frühling war, wie schon einige Male, auch in diesem Jahr viel zu kurz und zu heftig. Der Koreanische Schneeball (*Viburnum carlesii*) verströmte seinen Duft im ganzen Garten. Ende April bis in den Mai hinein verursacht er eine Vollbremsung der Besucher, die nehmen dann Platz auf der Steinbank nahe bei und hören mit geschlossenen Augen dem wohltonenden Vogelgesang zu. Mit leiser Stimme wird dann diskutiert: Nachtigall oder Sprosser?

Im Teich, dem Dauermagneten aller Gartenbesucher, sitzen die Frösche auf der Insel, drum herum übriggebliebene Goldfische... Der Fischreiher aus Sanssouci besucht uns leider regelmäßig. Ich versuchte, ihn zu vertreiben, in dem ich lange Bambushalme kreuz und quer über den Teich legte. Es half recht gut.

Nun, Anfang Mai steht der Fächer-Ahorn am Teich in vollem Blattschmuck: leuchtend rot im Frühjahr, dunkelgrün im Sommer und je nach Witterung, bronzefarben bis goldgrün im Herbst, jedes Jahr anders. In diesem Jahr wird er 81 Jahre alt. Wurde 1924 von Wilhelm Schacht, dem späteren Technischen Direktor des Botanischen Gartens in München-Nymphenburg gepflanzt, stand klein, gerade und manierlich da.

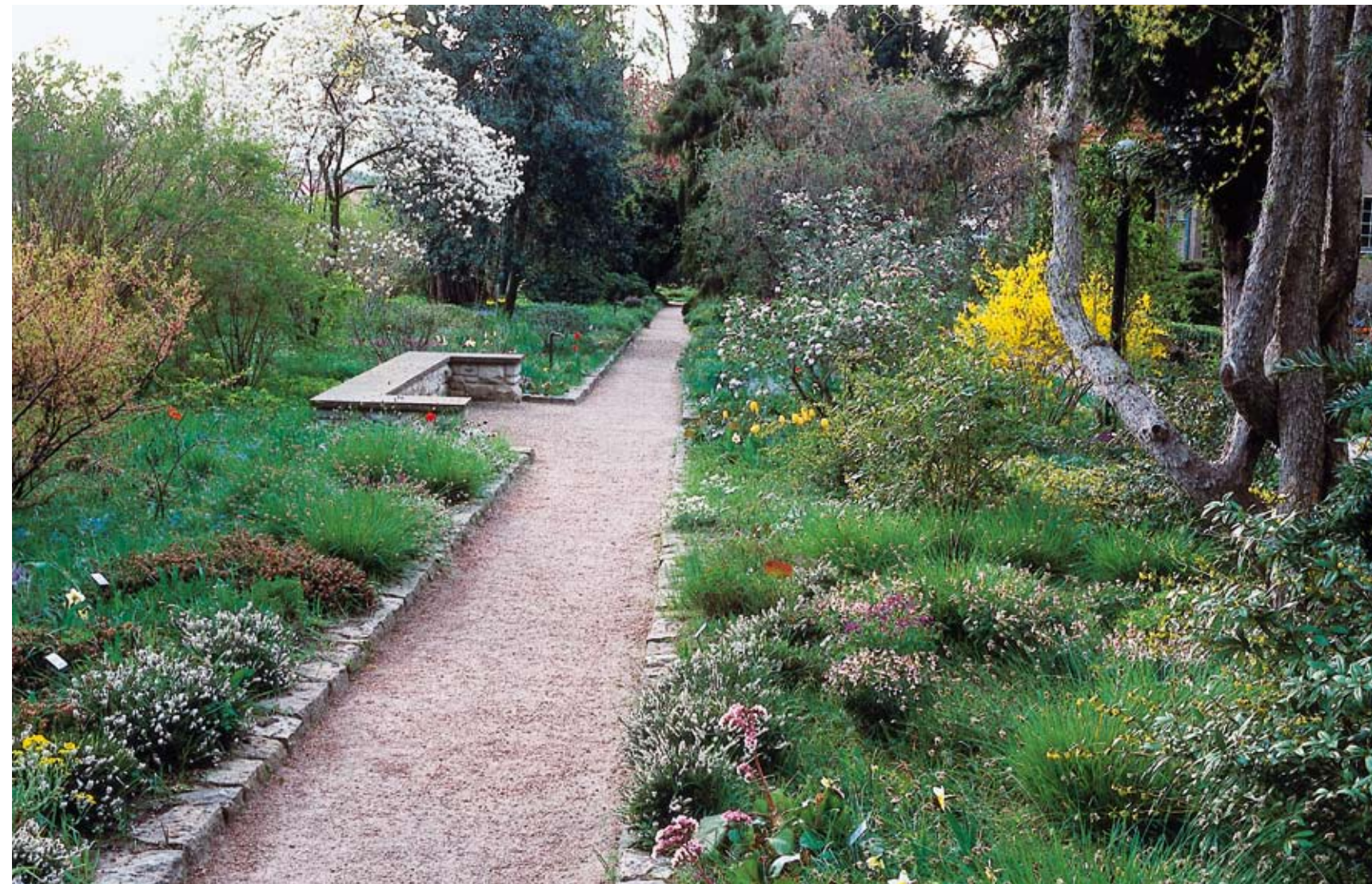
Später fügten meine Eltern einen Gartenbambus (*Sinarundinaria*) an seine Sonnenseite, sehr weise, denn die Japanischen Ahorne mögen keine Wintersonne, aber dieser baumartige Strauch suchte das Licht und bekam so seine außergewöhnlich geschwungene Form, die heute jeder so gerne nachahmen möchte. Allerdings brauchte der »alte Herr« nun Stützen, bei jedem Sturm gilt mein erster Blick ihm. Nach der Rekonstruktion wurde der Gartenbambus durch einen viel eleganteren *Phyllostachys nigra* ‘Boryana’ ersetzt.

Kleine Paukenschläge in der Frühjahrsmusik

Der Fächer-Ahorn am Teich ist nun in vollem, hellgrünem Kleid. All diese leuchtenden Blattmassen erdrücken den Garten jedoch nicht: Sie sind nur wie kleine Paukenschläge über der zarten Frühjahrsmusik. Im kleinen Wäldchen auf der gegenüberliegenden Straßenseite des Gartens beginnen die Scheinakazien (*Robinia pseudoacacia*) zu grünen, vorbei ist bald der Anblick des aufsteigenden Mondes zwischen kahlen Ästen.

In nicht ganz so zarten Tönen stehen sich der Zierapfel (*Malus* ‘Eleyi’) in Tiefrot und der Kugelahorn (*Acer platanoides* ‘Globosum’) in Goldgelb gegenüber, sie umrahmen die Westseite des Hauses. Gegenüber, höher als unser Haus, steht die duftende Traubenkirsche (*Prunus padus* ‘Watereri’) mit ihren langen weißen, duftenden Trauben, unter ihm der Vielblütige Apfel (*Malus floribunda*), der mit roten Knospen erblüht, die später ins Hellrosa übergehen und der Zierapfel ‘John Downie’. Die

Der mehr als 60 Meter lange Frühlingsweg verläuft parallel zum Senkgarten und erlebt in diesen Wochen seine schönste Blütezeit.



Blüte des *Viburnum carlesii*, der wahre Duftsneeball, ist vorüber, den umherwehenden Duft übernimmt jetzt die Traubenkirsche hinterm Haus, Schornsteinhöhe und seit Jahrzehnten von allen geliebt. Bei der Beerdigung meiner Mutter (1996) waren ihr Sarg und die ganze Kirche mit Blütenzweigen der Traubenkirsche geschmückt. Für alle damals anwesenden Menschen bleibt dieser Duft in der Kirche unvergessen.

Rechte Seite: Der Teichrand ist besetzt mit Bergenien, alten Sorten wie ‘Rosetta’, ‘Robusta’ und ‘Admiral’. Leider selten im Handel, heute ist die Blattfärbung wichtiger geworden. Die gelben Tupfer hinter der Bank: Steinkraut (*Alyssum*) und Tulpen ‘Monte Carlo’.

Unten: Über dem breitgefächerten Laub der Funkien schweben die Blüten von Tulpen, Akelei und – vorn – der Gernswurz (*Doronicum*).

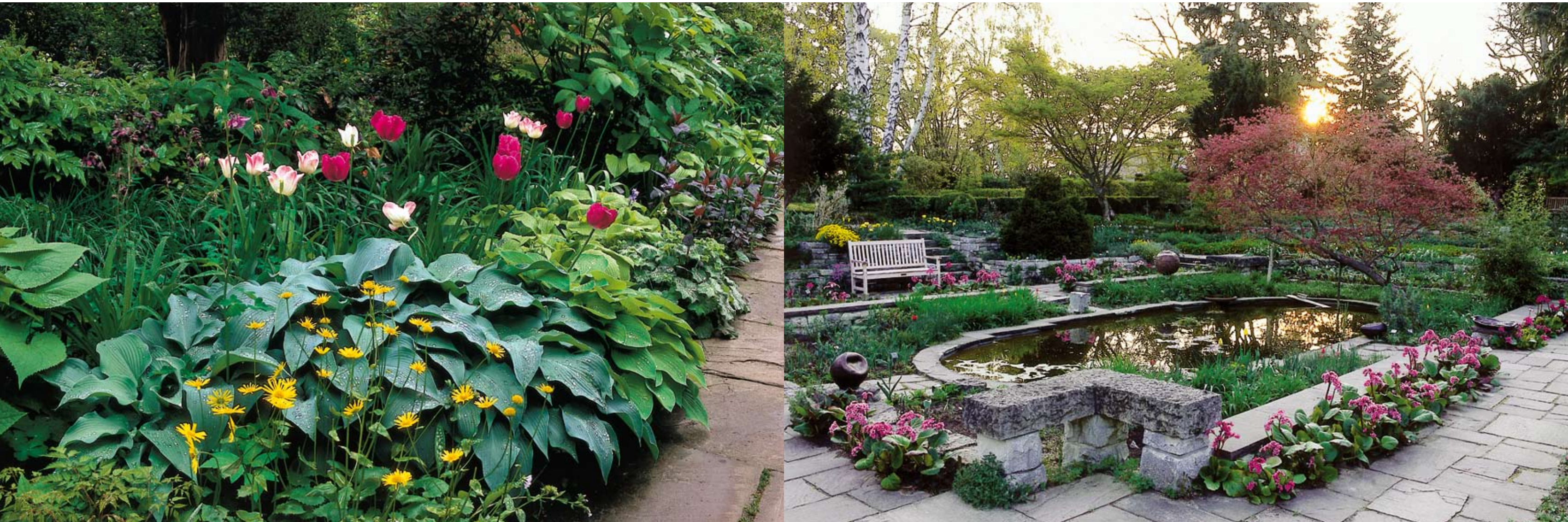
Das beginnende Farbenspiel der Blumenzwiebeln

Es sind nun die Tage der Blumenzwiebeln. Abgesehen von den ganz frühen wie Traubenhyazinthe (*Muscari*), Blaustern (*Scilla*) und Puschkinie liebe ich bei den Tulpen die mittel- bis spät blühenden Sorten, sie stehen im schönsten Kontrast zum ersten Grün der Stauden. Wie wa-

ren die Blumenzwiebelpflanzungen zu Zeiten meines Vaters? An die Vorkriegszeit der Dreißigerjahre kann ich mich nicht erinnern. Sein »Blumenzwiebelbuch« (1939, Verlag der Gartenschönheit) zeigt jedoch sein großes Interesse an diesen Gewächsen, die aus Zwiebeln, Knollen und Rhizomen wachsen. Überzeugt bin ich von seiner Vorliebe für Wildarten. Nach dem zweiten Weltkrieg, in den Fünfzigerjahren, kamen liebevolle Geschenkpakete, deren tollster Inhalt die Farbkombinationen allerdings manchmal problematisch werden ließ.

Senkgarten voller Frühlingsstimmung

Im Senkgarten werden die warmen Töne der Tulpen, wie Orange, Hell- und Dunkelgelb, in den hinteren Teil gepflanzt (vom Haus aus betrach-





Rechts: Waldsteinien (*Waldsteinia geoides*) bilden im Steingarten am Fuß der alten Birke einen hübschen Blütenteppich.

Linke Seite oben: Den Zauber der Frühlingsblüte vermitteln jetzt Lilienblütige Tulpen-Sorten 'Ballade' (Magenta mit weißem Rand), 'Marilyn' (Weiß mit Purpur), 'Maytime' (Rötlichviolett auf gelber Basis) und 'Red Shine' (Dunkelrubinrot),

Linke Seite unten: Gedenkemein (*Omphalodes verna*) kriecht im Halbschatten und blüht in reinstem Blau.



tet), in der vorderen Mitte dominieren Karmin, Rosa und Weiß. Auf den äußeren Mauern stehen meine »Besonderen« in tiefem Violett oder Feuerrot und die geflammten und gestreiften Sorten. Meine Vorliebe gilt den Lilienblütigen Tulpen, den Crispa-Tulpen mit gefransten Blütenblättern, und vor dem Haus dürfen ein paar Papageitulpen nicht fehlen. Unvergesslich in diesem Frühjahr ist eine zufällige Mischung: orange-violette 'Temple of Beauty'-Tulpen zwischen blauviolett blühenden Silbertalern (*Lunaria*) und davor die blaue Papageitulpe 'Blue Parrot' mit der kleineren orange-violett geflammten Triumph-Tulpe 'Princess Irene'. Solch ein Kleid hätte man gern... Verschiedenste Narzissen stehen an den Außenwegen, blaue Kaukasus-Vergissmeinnicht (*Brunnera*) oder violette Frühlings-Platterbsen

(*Lathyrus vernus*) sind gute Gesellschafter. In einer Ecke am Rand wächst die rotbraune Wildtulpe *Tulipa whittallii* aus einem Fetthenne-Teppich (*Sedum*), ihre grazile Form kommt so besonders gut zur Wirkung. Es ist wichtig bei den meisten Blumenzwiebeln, ihnen den passenden Begleiter zu geben. Das gilt auch für die Herbstzeitlose (*Colchicum*), die schon bei den kleinsten Regentropfen immer und überall umkippt. Hier stand sie wunderbar im Herbst eingebettet mitten im *Adiantum*, dem zierlichen Frauenhaarfarn. Vor zwei Jahren hatten wir Wildschweinbesuch im Frühlingsweg und leider auch im Steingarten, Blumenzwiebeln gehörten zur Liebesspeise. Viele Arten konnte noch nicht ersetzt und nachgepflanzt werden. Am Teich beginnen nun die ersten Taglilien zu blühen (*Heimerocallis*



Oben: Die dekorative, fast 1 Meter hohe Palisaden-Wolfsmilch (*Euphorbia characias* ‘Black Pearl’) braucht einen leichten Winterschutz aus Reisig; nicht Laub, das fault.

Unten: Die großen Blüten von Pfingstrosen – ob nun Stauden- oder wie hier Strauchpäonien – sind im Mai eine wunderbare Erscheinung.



‘Maikönigin’), noch durchsetzt von den Mehrblütigen Tulpen ‘Georgette’ und ‘Red Georgette’. Gegenüber die zitronengelbe Trollblume (*Trollius* ‘Lemon Queen’) und die dekorative Wolfsmilch (*Euphorbia characias* ‘Black Pearl’), Perlen, die in den Scheinblüten sitzen und einem direkt ins Auge sehen – beinahe wie Gesichter von Stiefmütterchen, meinte eine ältere Dame.

Päonien – Kostbarkeit aus Schlesien

Die fast feierlichen Tage der Päonienblüte neigen sich ihrem Ende zu. Die einzelnen schalenartigen Blüten sind anbetungswürdig. Die Strauchpfingstrosen sind alles Pflanzen, die älter als 40 Jahre sind, aber schon einige Male umgepflanzt. Vielleicht finden wir noch ihre Sortennamen heraus. Die Älteste bekam meine Mutter gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs von einer Flüchtlingsfrau aus Schlesien. Die hatte ihre schon

damals alte Pflanze geteilt und im Rucksack für die Familie mitgenommen. Also dürfte dieses zartrosa blühende Gewächs gute 100 Jahre alt sein!

Mitte des Monats blühen ganz späte Tulpen, und da dies ein »unordentlicher« Frühling ist, geht vieles durcheinander. Die ersten Rittersporne haben lange Knospen, der lustige Türkenmohn, genannt ‘Lauffeuer’ und von Ernst Pagels gezüchtet, steht in Blüte. Er verdient seinen Sortennamen, »rennt« durch alle Beete, ist steril, vermehrt sich also durch Samen nicht und verschwindet nach der Blüte.

Ein Fisch namens Wolfgang

Seit einer Weile sind wir stolze Besitzer von neun Fröschen und etlichen Goldfischen, unter denen »Wolfgang«, ein großer, weißer mit rotem Fleck, aus dem Teich von Familie Joop unser Liebling ist. »Susi«, weiß mit Flecken und rotem Maul, muss wohl sein Kind sein. Da unten am Teich ist es still, wogegen die Amselmännchen akrobatische Dauerkämpfe in der Luft vollziehen. Ein Nest gibt es in der Buchsbaumhecke am Haus, da, wo ich immer das Winterfutter aufstellte. Wenn das bloß gut geht mit meinem Kater Max. Fünf Eier habe ich gezählt!

Tiere im Bornimer Leben

Nicht nur der Fisch namens Wolfgang ist mir ans Herz gewachsen, es gab immer geliebte Tiere in meinem Elternhaus. Da alle hier wissen, dass ich – obgleich Katzenbesitzerin – eine richtige Hundenärrin bin (Kater Max darf das nicht hören), erklärt sich dies durch die Tatsache, dass ich meine ersten Lebensjahre mit und auf einem Neufundländer verbrachte. Es gingen unvergessliche Hunde durch unser Leben: »Stipp« brachte ihre Jungen stolz aus dem Steingarten, ein großer Wacholder war die Geburtsstätte. »Ishaw«, genannt »Is«, ein schneeweißer Samojedenspitz, lief nicht: Er flog durch die Gegend. Von einem Bus bei Glatteis überfahren wurde er uns tot ins Haus gebracht; es war das erste Mal, dass ich beide Eltern weinen sah. Mein Vater widmete diesem geliebten Hund ein anrührendes, 1940 geschriebenes Kapitel, erschienen in »Ein Garten der Erinnerung«, L & H Verlag. Als Trost erhielt meine Mutter von einer befreundeten Tierärztin einen zweiten Schlittenhund. Nicht ganz echt, bezauberte »Florian« mit Ringelschwanz und rosa Schnauze (!) alle Menschen. Am meisten Tante Martha. Er ging mit ihr in die katholische Kapelle, wurde, weil unzulässig, rausgebeten, machte sich die Tür selber auf, indem er auf die Klinke haute ... usw. Seine Lieblingsbeschäftigung war Omnibusfahren, mit ihr

*Wer lernt
aus der Liebe
zum Garten?*

Fisch Wolfgang kam aus dem Teich von Familie Joop – Mutter Joop gab die Genehmigung zur Taufe. Damals war er rot, bekam dann einen weißen Fleck und ist nun in Ehren »ergraut«, silbergrau!





natürlich: Aber nur auf dem Fensterplatz, sonst knurrte er. Mich zog er mit Begeisterung auf dem Fahrrad durch Potsdam, es war ja seine wahre Berufung. Das aber fanden die Tierliebhaber nicht so gut und hielten mich auch manchmal an – *er* liebte es!

Nach seinem langen Leben begann die Katzenperiode, zufällig und durch ein Geschenk von »Peter dem Ersten«. Ein absolut hoheitsvolles Tier mit großer Liebe zu meinem Vater. Er saß auf seinen Knien, wenn es im Rollstuhl in die Gärtnerei ging, spielte ganz bewusst Versteck hinter der Thujahecke mit uns. Im folgte »Peter der Zweite«, großer Liebling aller Besucher des Gartens ab erstem Frühlingstag: Mit erhobenem Schwanz machte er die Führungen auf seinen eigenen Wegen, die immer an einer Bank hielten, dort erwartete er dann die milden Gaben. Das Publikum war darauf vorbereitet, es ging bis zum Räucherlachs von den Berlinern.

Meine Mutter saß meist in ihrem Sessel am Fenster, und um sie etwas zu unterhalten, brachte ich ihr einmal eine hohe Glasvase mit Goldfischen, die ich im Keller überwinterte, an ihr Fensterbrett. Peter, beglückt von so naher Beute, hatte sofort die Pfoten im Wasser. Als die Vase dann sicher zwischen den Doppelfenstern stand, dauerte es nur wenige Minuten, bis man nicht mehr durchs Glas sehen konnte. Diesen Kater erlebte mein Vater nicht mehr, aber nach seinem Tod schrieb ich eine Art Nachruf und schickte ihn zusammen mit einem Foto von ihm an unsere Zeitung, die es prompt nachdruckte, und dann kamen die Beileidsbriefe!

Meine »Importware« war ein großer, schwarzer Maincoonkater, genannt Mao, Katze auf Chinesisch. Er lebte sich hier recht gut ein, lief nach den langen Autofahrten von Brüssel nach Bornim allein vom Auto ins Haus, Treppe rauf und in mein Bett. Ich sehe noch meine Mutter, die ihm fassungslos nachstarrte.

Bevor ich ihn das erste Mal mitbrachte, brauchte ich eine Bescheinigung für die DDR-Behörden, dass Belgien frei von Maul- und Klauenseuche ist. Beim Landwirtschaftsministerium vorsprechend, war deren Frage nur: »Wie alt ist denn das Pferd?« Brüllendes Gelächter im ganzen Raum, als ich antwortete: » ... bloß ein Kater!« Wir einigten uns und ich brauchte später bloß bei jeder Reise anzurufen. Mao war der freundlichste Kater meines Lebens, er lud fremde Katzen zum Fressen ein, lief Peter dem Zweiten nach und konnte schnurren wie ein kleiner Motor. Beide Kater starben kurz nacheinander, 17- bis 18-jährig.

*Zu viel
oder zu wenig Arbeit
vertreibt aus dem
Paradiese!*

Linke Seite von oben nach unten:
»Mao«, der Maincoonkater, kam einjährig aus dem Tierheim auf meine Brüssler Terrasse, starb mit 18 Jahren nach 6 Jahren schönster Freiheit im Bornimer Garten.

»Max«, ein sehr gelungener Mischling, hörte Meisengepiepse: »Zeus« hatte ein Loch im Hinterkopf, ein Meisenpaar brütete auf fünf Eiern!

»Moritz«, sein roter Zwillingsbruder, hat eigentlich nur Dummheiten im Kopf.

Dazu kommt Peter, der bekannteste Gartenkater!

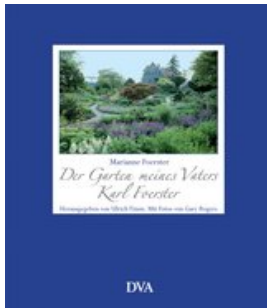
Aber ohne Tier wollte ich nicht sein, also suchte ich und wollte eine rote Katze zur Abwechslung. Ich fand auch Kater Moritz, aber mit Anhang seines grauen Bruders Max. Von Anfang an gab es viel Gelächter im Garten, wenn die beiden ihren Unfug trieben, zum Beispiel Wildenten scheuchen. Die landten jedes Jahr für einige Tage auf dem Teich und waren ziemlich verärgert über das Gefauche aus den Taglilienbüschen, laut schnatternd schwammen sie hin und her, Moritz war außer sich.

Eines Tages bemerkte ich, dass die Gipsbüste Zeus an der Douglasfichte umlag und die Katerchen immer davor hockten: Zeus hatte ein Loch im Hinterkopf und drinnen brüteten Meisen, wie sich herausstellte. Mit einer Freundin stellte ich einen Käfig von Maschendraht drumherum (es war die Zeit des Schlagers vom Maschendrahtzaun!!) und wir konnten die glücklich fütternden Eltern einige Wochen lang beobachten. Als alle Jungen draußen waren, stopfte ich nach langem Überlegen einen feuchten Tannenzapfen in das Loch und getrocknet und sich dehnend, hielt er eine ganze Weile.

Da kam der Spruch auf: Foersters Zeus hat 'ne Meise ... Sie sind nun fast sieben Jahre alt, Moritz verließ mich vor sechs Jahren, um in der Nachbarschaft einer sehr alten Katze Lucie nahe zu sein. Max ist mir treu geblieben und wie Peter der Zweite ein Publikumsliebbling, der zu jedem geht und geradezu sagt: »Nu streichle mal ein bisschen«. Er liebt sogar Kinder, und das ist sehr, sehr selten bei Katzen – finden auch die Kinder, die ihn *nicht* am Schwanz ziehen.

Der Rückschnitt: immer notwendig

In diesen Tagen beginnt schon der Rückschnitt der frühen Blüher, der vielen Bergenien-Blütenstengel am Teich. Wäre es mein privater Garten, würde ich sie stehen lassen, verwelkt wirken sie wie seidige Trockensträube auf alten Gemälden. Hier aber würde es vielleicht ungepflegt aussehen ... Am längsten blühte die dunkelrote Hybride 'Eroica'. In anderen Jahren hatten wir schon Nachtfroste, die die ganze Pracht dieser Perlenkette einfach umwarfen. Die Blüte des Kaukasus-Vergissmeinnicht (*Brunnera macrophylla*) ist vorbei. Beim Entfernen der Blütenstiele werden gleich alle großen Blätter entfernt, der neue Durchtrieb entwickelt dann viel schöneres Laub, welches den ganzen Sommer lang gut aussieht.



Ulrich Timm, Marianne Foerster

Der Garten meines Vaters Karl Foerster

Herausgegeben von Ulrich Timm. Fotos von Gary Rogers

Gebundenes Buch, Pappband mit Schutzumschlag, 144 Seiten,

22,5 x 25,7 cm

180 farbige Abbildungen, 25 s/w Abbildungen

ISBN: 978-3-421-03503-5

DVA Architektur

Erscheinungstermin: August 2005

Einladung in ein Staudenparadies

Dieses Buch präsentiert die Anlage, die Karl Foerster 1912 begonnen hat und seine Tochter Marianne nun seit 15 Jahren erhält und pflegt. In dem Garten unterzog der bekannte Staudenzüchter seine Kreuzungen von Rittersporn & Co. einer ersten kritischen Prüfung. Längst ist die denkmalgeschützte Anlage in Potsdam-Bornim, bestehend aus dem berühmten Senkgarten, dem Frühlingsweg, dem Herbstbeet und dem Steingarten, zum Lehr- und Schaugarten für jedermann geworden. Dieses persönliche Gartentagebuch Marianne Foersters gibt Antworten auf unzählige Fragen – ohne Anspruch auf eine komplette Pflanzenauflistung. Sie erzählt in leichtgängiger Sprache von Stauden und Begegnungen, nennt die Blütenhöhepunkte und geleitet den Leser durch alle »sieben Jahreszeiten« in ihres Vaters Garten.

- Ein Lesevergnügen und optischer Genuß für Gartenliebhaber
- Fachwissen und Erfahrungen einer passionierten Gärtnerin
- Ein historischer Garten in heutiger Pracht – offen für jedermann
- Stimmungsvolle Gartenfotografie, die zum Nachahmen einlädt



Der Titel im Katalog